

beiten des Sohnes kümmern lag nicht in seiner Art. Herr Bruger, sonst ein vortrefflicher Mensch, hatte auch nicht die rechte Weise. Er wollte es durch Strenge erzielen, handhabte zu viel mit Ohrenkneipen und bösen Worten, so daß Philipp immer mehr Abscheu gegen das Lernen bekam.

Über dies alles dachte Röschen nach, als sie am Abend zuerst in ihrem reizenden Stübchen allein war. Wie viel hatte sie in den paar Stunden im Elternhause erlebt. Auf einmal stand Fräulein Hochberg vor ihrer Seele und alles, was sie beim Abgang gesagt. „Sucht euren Beruf in dem, was euch am nächsten liegt.“ Würde Röschen wohl einen Beruf im Elternhause finden? Bei den jüngeren Kindern? Wohl vorderhand nicht. Eltern und Großmutter waren ja da, und Fräulein Vinchen, dazu ein kräftiges Dienstmädchen. Sie mußte sich gänzlich den Büchern widmen, sollte anders eine gute Lehrerin aus ihr werden.

Aber welch schöner Gedanke, wieder daheim zu sein und im Daheim ein so schönes Nestchen gefunden zu haben, wie ihr blaues Stübchen es war. Hier konnte sie lernen und Briefe schreiben an ihre Freundinnen; hier konnte sie singen und dichten und was es alles gab in ihrem Sinn. Mit dankbaren Gefühlen gegen Gott und die Eltern legte sie sich den ersten Abend nach ihrer Heimkehr schlafen und spann goldene Zukunftsträume.

---

## 7. Kapitel.

### Metas Heim.

Wo war Meta geblieben, als der Schaffner „Beckedorf“ rief? Still und einsam war sie den bekannten Weg vom Bahnhof ins Städtchen gewandert, Bekannte traf sie keine,